UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Die Vollmacht Jesu - zum Evangelium: Mk 1,21-28

Thomas Marschler

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Marschler, Thomas. 2018. "Die Vollmacht Jesu - zum Evangelium: Mk 1,21-28." *Praedica verbum: Zeitschrift im Dienste der Glaubensverkündigung* 123: 60–62.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Thomas Marschler

Die Vollmacht Jesu

Zum Evangelium: Mk 1,21-28

Wenn man Texte verstehen will, lohnt es sich, auf ihre Schlüsselworte zu schauen. Das gilt auch für das Evangelium, das uns heute aus dem ersten Kapitel bei Markus verkündet wurde. »Er lehrt wie einer, der Vollmacht hat«, lautet der Eindruck der Leute in Kafarnaum von dem jungen Mann aus Nazaret, der am Sabbat in ihrer Synagoge zum ersten Mal das Wort ergriffen hat. »Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet«, sagen sie, als er fortgeht. ›Vollmacht‹ – das ist der Kernbegriff der ganzen Erzählung. In ihm ist eigentlich schon alles enthalten, was uns der Evangelist Markus über Jesus mitteilen will. Wie in der Ouvertüre eines Musikstücks klingt am Beginn ein Thema an, das in allerlei Variationen auch die weiteren Teile des Evangeliums bestimmen wird.

Was aber ist diese Vollmacht Jesu? ›Vollmacht‹ begegnet uns im Neuen Testament als Wort mit vielen Facetten. Drei davon dürfen wir in unserem Text besonders hervorheben, weil sie das Auftreten Jesu charakterisieren und einzigartig machen.

Erstens: Die Vollmacht Jesu ist die Macht seiner Freiheit. Die heftigen Reaktionen, die Jesu erste Predigt bei seinen Zuhörern hervorruft, gründen darin, dass er »anders lehrt als die Schriftgelehrten«. Die jüdischen Schriftgelehrten sind angesehene Fachtheologen ihrer Zeit, Lehrer und Richter in moralischen Fragen. Ihre Verkündigung gründet in der Bindung an Traditionen, in der gemeinsamen Bewahrung und Bewährung des Vorgegebenen. Jesus dagegen, so formuliert es pointiert ein Ausleger unseres Textes, »steht nicht in der Überlieferung der Väter, sondern in der Überlieferung des Vaters«*. Er legt nicht das religiöse Erbe in theologischen Diskussionen aus, sondern konfrontiert Israel in prophetischer Freiheit mit dem Willen Gottes. Darum ist der Mensch Jesus Anbruch der kommenden Gottesherrschaft, Erfüllung des Verheißenen, Sakrament des Endgültigen. Die Freiheit, mit der Jesus die Botschaft vom Reich verkündet, führt hinein in das Geheimnis seiner Sohnschaft. Sie lässt erahnen, dass durch ihn das göttliche Wort selbst in der Welt zu sprechen be-

* Walter Grundmann: Das Evangelium nach Markus. 10. Aufl. Berlin 1989, S. 59.

ginnt. Darum ist die Freiheit Jesu nicht menschlicher Autonomieanspruch oder gar dreiste Überheblichkeit. Sie ist Erscheinen der Souveränität Gottes, der durch seinen Messias ein für alle Mal hörbar und berührbar werden will für die Menschen.

Die Vollmacht Jesu erschöpft sich nicht im Wort. Sie ist – zweitens – auch Macht der Erlösung, wenn die Lehre sich verbindet mit wirkmächtigem Handeln. Die erste Machttat Jesu, von der ebenfalls das heutige Evangelium berichtet, ist eine Dämonenaustreibung, ein Exorzismus. Der Inhalt der Verkündigung Jesu in der Synagoge, der zuvor unerwähnt geblieben war, wird uns jetzt erschlossen: Es ist die Ansage der Befreiung des Menschen, der Erlösung der Welt von der Versklavung durch gottfeindliche Mächte. Die Unterschiede könnten nicht größer sein als zwischen den Akteuren dieser dramatischen Szene. Der Besessene, aus dem sich der »unreine Geist« aggressiv zu Wort meldet, tritt dem Messias Jesus entgegen. Wo widergöttliche Kräfte einen Menschen in Beschlag nehmen, da drängen sie an die Stelle seines Selbst. In den Worten des Besessenen verschwindet das ›Ich‹ hinter einem entfremdenden ›Wir‹. Wo dagegen der Heilige Geist einen Menschen erfüllt, da lässt er ihn umso mehr zu sich kommen, je mehr er ihn mit Gott verbindet. Dies gilt zuallererst für Jesus, dessen Salbung durch den Geist Gottes kurz zuvor bei der Taufe im Jordan sichtbar geworden war. Als vom Geist erfüllter Mensch ist er der Sohn des Vaters im Himmel. Darum kann das menschliche Wort Jesu Träger göttlicher Vollmacht sein, die dem vom Dämon Beherrschten Erlösung bringt: »Schweig und verlass ihn!« In der Kraft des Gottesgeistes, der sein Geist ist, vertreibt Jesus die unreinen Geister. Er zieht den Besessenen hinüber in den Machtbereich Gottes. Der Plural der Stimmen, die den Mann gefesselt hielten, verschwindet, und er findet sein wahres Selbst wieder. Aber in diesem Augenblick geschieht weit mehr als die Heilung eines Einzelnen. Im Lukas-Evangelium sagt Jesus: »Wenn ich durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen« (Lk 11,20). Genau darum geht es auch dem Evangelisten Markus. Schon am ersten Sabbat der Verkündigung Jesu bricht der wahre Sabbat für die ganze Schöpfung an. Sein erster Machterweis ist Vorgriff auf den endgültigen Sieg Gottes, den keine böse Macht verhindern wird. Der Horizont der Erlösung öffnet sich für alle.

Im Exorzismus von Kafarnaum erkennen wir schließlich eine dritte Dimension der Vollmacht Jesu: Sie ist Macht der Heiligkeit. »Ich

weiß, wer du bist: der Heilige Gottes«, schreit der Besessene Jesus entgegen. Und er hat recht! Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass nach dem Zeugnis der Evangelien die Dämonen schneller erkennen, wer Jesus ist, als die Menschen, ja selbst als die Jünger. Ausgerechnet die ärgsten Feinde Gottes sagen die Wahrheit, wenn sie Jesus »Sohn Gottes«, »Sohn des Allerhöchsten« (vgl. Mk 3,11; 5,7) oder eben »Heiligen Gottes« nennen. Aber diese Wahrheit ist so kalt und leblos wie der Geist, der sie erfasst. Der Dämon ist Inbegriff des reinen Verstandes, dem eines völlig fehlt: die Liebe. Die Heiligkeit Jesu dagegen ist Wahrheit, die Liebe ist und nur liebend begriffen werden kann. Im Blick auf Jesus lässt sich die Aussage des Religionswissenschaftlers Rudolf Otto (1869 – 1937) neu verstehen, wonach das Heilige »faszinierendes und erschreckendes Geheimnis« zugleich ist. Erschreckendes Geheimnis ist die Vollmacht der Heiligkeit Jesu für alle, die sie erkennen, ohne sie liebend anzuerkennen und sich von ihr ergreifen zu lassen. So ist es bei den Dämonen, und darum werden sie durch die Heiligkeit Jesu erschüttert, wann immer sie ihr begegnen. Denn, so schreibt der hl. Johannes Chrysostomus (349 – 407), »die Wahrheit will kein Zeugnis von unreinen Geistern«**. Faszinierendes Geheimnis aber wird die Vollmacht der Heiligkeit Jesu für alle, die sich ihr in Liebe nähern. Sie werden von ihr angezogen und verwandelt. Ihnen enthüllt sie ihre Hoheit, und sie schenkt ihnen Anteil an ihrem Licht.

Am Ende unserer Geschichte steht das Staunen über die Vollmacht der Freiheit, der Erlösung und der Heiligkeit, wie sie gleich am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu sichtbar geworden ist. »Was hat das zu bedeuten?« – diese Frage wird den Leuten von Kafarnaum und vielen anderen, die dem Mann aus Nazaret begegnen, nicht mehr aus dem Kopf gehen. Als Auferstandener hat Jesus selbst sie beantwortet: »Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf Erden« (Mt 28,18). Und er hat seine Jünger ausgesandt, sie zu bezeugen vor aller Welt. Wer immer durch die Taufe den Namen Jesu Christi trägt, darf sich in diese Zeugenschaft gerufen wissen: Jede und Jeder auf eine einzigartige Weise.

** Vgl. Thomas von Aquin: Catena aurea super Mc 1,25.